



Auch im Sommerkleid bleiben die Schwingen des Alpenschneehuhns weiß.

©Gauß

Auf Schnee und kargem Fels

Das Alpenschneehuhn ist das heimische Raufußhuhn mit dem geringsten Waldkontakt. Bis hoch ins Gebirge erstreckt sich sein Lebensraum. In seinem Ganzjahreshabitat kann der Wald auch vollkommen fehlen.

N och ist das Schneehuhn in den Alpen ein häufiger Brutvogel. Sein Bestand wird auf 17.000 bis 26.000 Brutpaare geschätzt. Es besiedelt in den Nordalpen Seehöhen ab 1700 m. Inneralpin erreicht es seine obere Grenze bei 3000 m. Es zählt in den meisten Bundesländern zu den jagdbaren Wildarten. Ganzjährig geschont ist es in Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, der Steiermark und in Kärnten. In Tirol ist die Jagd vom 15.11. bis 31.12. und in Vorarlberg vom 1.10. bis 31.12. erlaubt. Da es in beiden Ländern jedoch nur regionale Jagdtraditionen gibt, wird das Schneehuhn auch hier weitgehend geschont. Im benachbarten Engadin besteht hingegen eine intensive, aber streng geregelte Jagd. Als Gefährdungsursache scheidet die Jagd daher aus.

BIOTOPVERLUST DURCH KLIMAWANDEL

Wintersportaktivitäten wie etwa Skibetrieb oder Tourengänger beeinträchtigen die Bestände mehr. In den Ostalpen dürften hingegen Gebiete bereits durch das Steigen der Waldgrenze vom Schneehuhn verwaist sein. Im Zuge der

Klimaerwärmung gelten die Lebensräume des Alpenschneehuhns vielerorts bedroht.

Das Alpenschneehuhn besiedelt Zwergstrauchdecken und alpine Rasengesellschaften mit einzelnen Felsblöcken. Außerhalb der Brutzeit kommen tägliche Ortswechsel von den Schlaf- zu den Äsungsplätzen vor. Bei hoher Schneelage werden tagsüber oft Südhänge aufgesucht, da diese durch die Schneeschmelze oder Lawinenabgänge im Winter zumindest karge Kost offenbaren. Nordhänge mit ihren Schneeanhäufungen werden dagegen zur Anlage von Schlafhöhlen genutzt. In der Brutzeit konzentrieren sich Schneehühner wegen des im Frühjahr dort angenehmeren, kühlen Klimas an Nordhängen und windigen Gratlagen.

Hähne beanspruchen durchschnittliche Reviergrößen von 90 ha. Diese werden zeitig im Frühjahr besetzt und mit knarrenden Rufen verteidigt. Die Henne legt 6 bis 15 Eier in Nestmulden, wo sie im Sommerkleid bei wenig Vegetation während der 24-tägigen Brut kaum zu entdecken ist. Die Paarbindung dauert bis zum Schlüpfen der Jungen. Dann wandern die

Hähne ab und sammeln sich in höhere Lagen. Die Küken als typische Nestflüchter pecken von Anfang an selbstständig nach Nahrung.

MINERALAUFNAHME DURCH MAHLSTEINE

Schneehühner ernähren sich vor allem von Knospen, Blättchen und Beeren, die ausschließlich vom Boden aufgenommen werden. Eigene Beobachtungen zeigen, dass Schneehuhngruppen im Herbst sehr flächig auch beweidete alpine Matten abäsen und wie in einem Hühnerauslauf Flächen von 1 bis 2 ha bevorzugt entlang von Rinder-Trittsuren abpecken. Wie die anderen Raufußhühner benötigen sie Mahlsteine zur Verdauung. Da offenbar besonders feine Steinchen aufgenommen werden, vermuten Wissenschaftler auch eine direkte chemische Wirkung der Mineralaufnahme. Auch eigene Beobachtungen belegen besonders intensives Peckverhalten auf gipshaltigem Untergrund.

Über die regionale Verbreitung und die räumlichen Verhaltenmuster ist bislang zu wenig bekannt. Im Hinblick auf die erwarteten Klimaänderungen steht das Alpenschneehuhn unter besonderer Beobachtung, nachdem es noch nicht die wissenschaftliche Aufmerksamkeit der großen Waldhühner erreicht hat.

Anhand von Habitatmodellierungen wird in den Berchtesgadener Alpen untersucht, welche Rolle saisonale Wanderungen spielen und in welchem Ausmaß diese stattfinden. Im Hinblick auf mögliche Konsequenzen für das Nationalparkmanagement soll erforscht werden, welche Rolle Seehöhe, Hangneigung und Exposition spielen. ■

Josef Weißbacher, 6313 Auffach 282;
office@zt-weissbacher.at



Peckspuren verraten, dass das Alpenschneehuhn seine Nahrung vom Boden aufnimmt. ©Weißbacher